



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Illustrierte Kriegs-Chronik

Weber, Johann Jakob

Leipzig, 1871

Zwanzigstes Kapitel. Héricourt - Montbéliard. Bourbaki's Zug nach dem Osten; Bildung der deutschen Südarmerie. - Werders Rückzug von Dijon. - Gefecht bei Villerfexel am 9. Januar. - Die Werderschen ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50743](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50743)



— Gedenkbuch an den Deutsch-Französischen Feldzug von 1870 —

Zwanzigstes Kapitel.

Héricourt — Montbéliard.

Bourbaki's Zug nach dem Oben; Bildung der deutschen Südarmee. — Werder's Rüdigung von Dijon. — Gefecht bei Bâle-lez am 9. Januar. — Die Werder'schen Streitkräfte nehmen die festen Stellungen an der Aisne ein; Gefechte des 15., 16. und 17. Januar; Bourbaki's Rüdigung am 18. — Aufstellung der einzelnen Truppentheile an diesen glücklichen Rüdigen. — Die Bewegungen des II. und VII. Corps zur Umzingelung der Bourbaki'schen Armee. — Garibaldi in Dijon festgehalten. — Die deutsche Südarmee erreicht Fontenoy.

sich ostwärts wenden sollte, um entweder in der Lücke zwischen der Armee des Prinzen Friedrich Karl und dem Corps des Generals v. Werder gegen die Hauptverbindungslinie der deutschen Armeen vor Paris vorzustößen, oder noch weiter ostwärts zu operiren und sich mit Uebernacht auf das Werder'sche Corps zu werfen, es zu erdrücken, Belfort zu ent-

fegen und einen Einfall nach Deutschland zu unternehmen.

Es wurde gehofft, Prinz Friedrich Karl werde einen Theil seiner Truppen dem General v. Werder zu Hülfe schicken und es dadurch dem General Chanzy erleichtern, den Prinzen zu schlagen und gegen Paris vorzudringen. Prinz Friedrich Karl ließ aber nur



Als leuchten: des Vorbild der Tapferkeit und kriegerischen Einsicht werden noch in fernem Tagen jene Helden-

kämpfe genannt werden, womit General v. Werder die Gefahren abwendete, welche im Osten Frankreichs eine recht drohende Gestalt angenommen hatten.

In dem Kriegsrathe Gambetta's war ein geschickt angelegter Plan entworfen worden, bei dem nur der unbesiegbare Muth der Deutschen und das überlegene Genie ihrer Heerführer außer Berechnung geblieben war.

Bekanntlich hatte die dreitägige Schlacht bei Orléans zu Anfang Decembers die französische Loirearmee in zwei Hälften auseinandergeprengt. Gambetta ließ diese Trennung fortbestehen, stellte die eine Hälfte unter den Befehl des Generals Chanzy mit dem Auftrage, die Loire abwärts zu ziehen, während General Bourbaki mit der anderen



Generallicutenant Adolf v. Glämer, Befehlshaber der grossherzogl. badischen Division.



eine Division des IX. Armeecorps in Orleans zurück, um den General Lecointre zu beobachten, welchen Bourbaki mit einem Corps bei Nevers stehen ließ, während er seinen strategischen Abmarsch nach Osten bewerkstelligte. Prinz Friedrich Karl blieb, obgleich in der Minderzahl, doch immer stark genug, den General Chanzy bei Le Mans aufs Haupt zu schlagen; darin bestand der erste große Strich durch die Rechnung Gambetta's.

Den zweiten Strich machte die Bildung der Südarmee unter dem General v. Manteuffel, dem das VII. und das II. Armeecorps zugewiesen wurden, um die Lücke zwischen der zweiten Armee und dem Werder'schen Corps auszufüllen, nur ließ sich diese Anordnung nicht zeitig genug zur Ausführung bringen, um Werder schwere, verzweifelte Kämpfe zu ersparen.

General v. Werder hatte bereits das französische Corps des Generals Cremer, so wie die über 15,000 Mann starke sogenannte Vogesenarmee Garibaldi's — aus vier Brigaden unter den Generalen Fossat-Hautle, Delbecq, Menotti und Ricciotti Garibaldi, fünf Batterien, einiger Cavallerie und dem Corps „Franc-tireurs de la mort“ bestehend — zu bekämpfen. Als er daher die Annäherung Bourbaki's mit dem XV., XVIII. und XX. Corps auf Besançon erfuhr, wo noch das neugebildete XXIV. Corps zu ihm stoßen sollte, sah General v. Werder sich genöthigt, am 27. December Dijon zu räumen, um nicht von allen Seiten eingeschlossen zu werden. Vorher gab er der Stadt die Bürgschaftssumme von 500,000 Frs. für gutes Verhalten zurück, nahm jedoch zur Sicherheit für die zurückbleibenden Verwundeten zwanzig angesehenen Bürger von Dijon als Geiseln mit sich. Das Belagerungscorps von Langres unter General v. d. Goltz wurde rasch herangezogen, mit bewunderungswürdiger Ordnung bei der strengsten Winterfalte der Eilmarsch ausgeführt und das 15<sup>1/2</sup> Meilen entfernte Besoul am 29. December erreicht. Das Corps nahm Stellung in der Linie Besoul—Lure—Montbéliard, doch hielt die dritte badische Infanteriebrigade vorerst noch nebst zwei Schwadronen und einer Batterie den Uebergang über die Saône bei Gray und Arc besetzt.

Die Franzosen besaßen sich weniger. Am 29. Decbr. hatte General Bressolles erst die Mobilgarden von Doubs bei St. Hippolyte, südlich von Diamont, vereinigt und zog mit ihnen am letzten Jahrestage nach Pont de Noide, das, westlich von Diamont, im oberen Doubsthale und an der Strafe von Beaume und Clerval nach Bruntrut liegt. An demselben Tage besetzte General v. Trescow mit Theilen der ersten Reservedivision (die Besfort eingeschlossen hielt) Delle, dicht an der schweizerischen Grenze. Eine Abtheilung des französischen „Corps der Rächer“ wagte einen Angriff gegen diesen Ort, wurde geschlagen und über die Grenze in die Schweiz gedrängt. Es geschah dies an dem nämlichen Tage, wo Bourbaki von Bourges her sich Dijon näherte und aus einem Zusammenstoße mit Preußen bei Saulen, westlich von Dijon — es war eine Division des Zastrow'schen (VII.) Armeecorps, die bereits so weit vorgerückt war — sich überzeugen konnte, daß ihm der Weg nach Norden von Châtillon her bereits verlegt sei.

Seit Neujahr hatte General v. Werder ansehnliche Verstärkungen erhalten, so daß er über 73 Bataillone verfügte, mit denen er die Hochebene

Besoul—Mömpelgard (Montbéliard)—Besfort besetzt hielt, von welcher zahlreiche Thäler ausgingen, die man nur mit Schwierigkeit hinaufsteigen kann. Den Truppen wurde übrigens nach anstrengenden Märschen keine Ruhe zu Theil. Vom 1. bis zum 4. Januar verging kein Tag, kaum eine Nacht, wo nicht der dumpfe Ton der Körntrommel durch die Straßen von Besoul rasselte. Von Dijon und Besançon her waren drei feindliche Corps im Anmarsche, nämlich das XVIII. und XX. unter Bourbaki in Verbindung mit dem neuorganisirten und verstärkten Corps des Generals Cremer, die wohl 80 bis 90,000 Mann betragen mochten. In Folge des Andringens so überlegener Streitkräfte concentrirte General v. Werder seine Truppen noch enger als bisher um Besoul und nahm am Morgen des 6. Januar in der Erwartung einer größeren Schlacht eine Defensivstellung ein, deren Mittelpunkt das stark verschanzte Besoul bildete. Der Feind hatte andere Absichten und unterließ den fast ersehnten Angriff, der, wenn er siegreich zurückgewiesen wurde, Lust und Ruhe verschafft hätte.

Am 7. und 8. schien es, als wolle sich der Feind von Fort-sur-Saône auf Gray zurückziehen. Am 8. Abends wurden daher Anordnungen getroffen, auf dem gedachten Wege zu folgen, jedoch ergaben stärkere Reconnoissirungen während der Nacht nach dem Dignonfluße zu, daß der Feind seine Absichten geschickt maskirt habe und seine Hauptmassen auf Besfort richtete. Die deutsche Armee wäre fast in eine böse Falle geraten. Mitten in der Nacht wurden die ertheilten Befehle geändert, das ganze Corps erhielt seine Marschrichtung nach Besfort. Die Hauptmacht marschirte auf der großen Strafe nach Lure; um sie gegen einen Flankenangriff zu schützen, wurde die schon zwischen Lure und Besfort stehende 4. Reservedivision des Generals v. Schmeling, und die gegen den Dignon auf Vorposten gestellte Abtheilung v. d. Goltz gegen Villersexel und Espérel vorgeschoben, um dort den Andrang der Franzosen möglichst lange aufzuhalten und die Brücken über den Dignon zu verteidigen. Gegen Mittag griffen die feindlichen Massen von Villersexel her mit großer Heftigkeit an. Die Division von Schmeling hielt indessen, dem starken Feuer der feindlichen Artillerie und Mitrailleurten gegenüber, wacker Stand. Das zu dieser Division gehörige 25. Regiment verbiß sich sogar der Art, daß es in einem blutigen Nachgefecht, welches nicht zu seinen Aufgaben gehörte, den stark verbarrikadirten Ort Villersexel stürmte, wobei ihm 400 Gefangene und drei Mobilgardenabtheilungen in die Hände fielen.

Einen schwereren Stand hatte die Abtheilung v. d. Goltz, welche lange den Anprall eines feindlichen Corps aufhielt und sich dann sechsend langsam zurückzog. Das pommerische Füsilierregiment Nr. 34 hatte an diesem Tage besonders herbe Verluste zu beklagen. Im Ganzen hatten die Deutschen am 9. Januar etwa 500 Mann an Todten und Verwundeten eingebüßt; die Franzosen wohl kaum weniger.

Am nächsten Morgen entwickelte der Feind gegen die deutsche Aufstellung bei Villersexel so große Massen, daß die schwachen preussischen Truppen hätten erdrückt werden müssen, wären sie nicht auf Lure abgezogen, wo die badische Division bereits stand. Leider mußten die Verwundeten größtentheils in Villersexel zurückbleiben, da es an Wagen zu ihrer

## Bilder-Chronik.

Generalleutnant v. Glümer, Befehlshaber der großherzoglich badischen Division. — Die badischen Truppen im Gefecht bei Montbéliard am 15. Januar. — Gefecht am Eisenbahndamm bei Besfontcourt am 16. Januar. — General v. Werder und sein Stab in den Kämpfen bei Besfontcourt. — Anmarsch der badischen Brigade v. Degeffels durch Frober zum Sturm auf Schwanne am 17. Januar. — Gefechtskampf in der Nähe von Kuhlwill bei Besfontcourt. — Ansicht von Schloß Montbéliard.



Generalleutnant v. Glümer, Befehlshaber der großherzoglich badischen Division. — In den talentvollsten, kenntnißreichsten und unternehmendsten Generalen, welche Preußen dem Deutschen Reich als Angebinde mitbrachte, gehört auch Generalleutnant v. Glümer, der seinen Namen insbesondere als Führer der großherzoglich badischen Division in die Geschichtsbücher des Krieges von 1870/71 auf glänzende Weise eingetragen hat. — Die Familie v. Glümer soll ur-

Ursprünglich aus Dänemark stammen; mit Sicherheit ist nur ermittelt, daß sie seit mehreren Jahrhunderten im Braunschweigischen ansässig war und dort wie im Hannoverischen noch bis vor 30 Jahren Lehen inne hatte. Der Vater des Generals war Hauptmann in braunschweigischen, seit Ende des vorigen Jahrhunderts in preussischen Diensten und mit einer geborenen Spöhr vermählt, die ihm zwei Söhne schenkte. Adolf, der jüngere dieser beiden Söhne, geboren den 5. Juni 1814 zu Lengfeld auf dem Eichsfeld, besuchte das Gymnasium zu Halberstadt, dann die Realschule in Magdeburg, die für die Ausbildung des künftigen Soldaten geeigneter war, trat am 1. März 1831 als Novantagur in das 26. Infanterieregiment, wurde schon am 14. Juni 1832 zum Officier befördert und in Verdrückung seiner geistigen Anlagen 1835 auf drei Jahre zur Kriegsakademie commandirt. Im Jahre 1840 finden wir ihn als Adjutanten bei dem detachirten Füsilierbataillon in Wittenberg und vom 1. October 1842 bis zum Mai 1843 bei der Gardeartilleriebrigade in Berlin. Der Bildungsgang bei dieser Waffe wurde durch das Commando zur topographischen Abtheilung des Generalstabs unterbrochen und sein Wissen im Gentsch durch Aufnahmen in der Krim während eines Jahres und in der Rheinprovinz während zweier Jahre bereichert. Im Jahre

1846 erhielt er den Befehl zur Führung der Compagnie Seebausen, zum Landwehrbataillon Neußaldensleben gehörig, und am 18. März 1847 wurde er als Adjutant zur 7. Landwehrbrigade in Magdeburg commandirt. Im nämlichen Jahre vermählte sich Glümer mit einer Tochter des Geh. Justiz- und Appellationsgerichtsraths Herzog in Halberstadt. Das bewegte 1848er Jahr führte ihn in Begleitung seines Brigadecommandeurs, des Generalmajor v. Colla, zur Herstellung der gestörten Ordnung nach Halberstadt, dann nach Nordhausen. Von dieser Brigade wurde 1849 das 6. Landwehrbataillon mobil gemacht und nach Baden geschickt, wozu auch Glümer seinem Chef, dem Generalmajor v. Colla, folgte, der bei der Formation des zweiten Rheinarmy unter dem General Graf v. d. Gredde den Befehl über die 2. Division erhielt. Glümer fungirte bei ihm als Generalstabsadjutant und Adjutant und machte mit der Division das Gefecht und den Restarübergang bei Ludenburg, das Gefecht am Federbach und die Einschließung von Rastatt mit. Seine erfolgreichen Dienste wurden damit belohnt, daß ihn General Graf v. d. Gredde dem Chef des Generalstabs der Armee zur Aufnahme in den Generalstab empfahl. Der mühsamer Demobilisirung folgte die Mobilmachung von 1850 fast auf dem Fuße nach, da ein Krieg mit Oesterreich drohte. Glümer wurde



Fortschaffung fehlte. (Dieses Billersezel liegt 1 1/2 Meile südlich von Besoul am Dignon, gehört zum Arrondissement Luxe und ist ein Flecken mit über 1400 Einwohnern, der durch seine Hochöfen und Eisenhämmer in dortiger Gegend bekannt ist.)

Der Rückzug ging, vom Feinde unbelästigt, in aller Ordnung vor sich, und obgleich die Kälte zwischen 10 und 15 Grad schwankte, Strapazen und Entbehrungen aller Art ertragen werden mußten, so gab es doch keine Nachzügler und Marodeurs. In den nächsten Tagen, bis zum 12. Januar, zog sich das Werder'sche Corps weiter in die Vogesen hinein und bis Belfort zurück. In gewaltigen Halbkreise um diese feindliche Festung nahm es Stellung, und General v. Werder ertheilte den Befehl, daß jede Truppenabtheilung ihren Platz bis auf den letzten Mann behaupten müsse. Dieser Entschluß stand auch wirklich in den Herzen der Soldaten fest, denn jeder wußte, daß, wenn es dem Feinde gelang, den Wall zu durchbrechen, den die deutschen Waffen um Belfort gezogen hatten, und diese Festung zu entsetzen, dann auch die deutschen Grenzländer eine wälsche Heimsuchung zu erwarten hätten.

Der Feind zog, ehe er den Angriff wagte, noch immer Verstärkungen von Besançon heran, wodurch Zeit blieb, die Werder'schen Stellungen zwischen Montbéliard und Dericourt mit Verhänzenungen zu schützen und das feste Schloß von Montbéliard mit schwerem Geschütze zu bewaffnen.

Diese bedeutungsvollen Tage erfordern eine mehrseitige Beleuchtung, eine sorgfältige Kenntniß aller Vorgänge, und wir entnehmen daher gern Folgendes einer eingehenden Mittheilung, welche die Neue Preussische Zeitung aus Rougemont (Dep. Doubs) vom 24. Januar erhielt.

Vom 3. bis 8. Januar war das XIV. Armee-corps in beständigem Marsche und in Gefechtsbereitschaft. Bei Bellefontaine, bei Billers-le-Sec, bei Billersezel, bei Levecey, bei Belle-le-Châtel fanden kleinere Zusammenstöße mit dem Feinde statt, die immer für uns siegreich blieben und nicht unbedeutende Massen von Gefangenen lieferten. Eine größere Bewegung des Corps gegen den Dignon hatte auch den

entschiedenen Erfolg, daß der Feind, aus seiner Marschrichtung von Besoul abgezogen, gegen Billersezel aufmarschirte und die Schlacht anbot, die General v. Werder scheinbar annahm.

Am 9. Januar ließ der General früh um 4 Uhr in Besoul Alarm schlagen und benutzte den angeordneten Marsch auf Belfort zunächst, um den Feind in Billersezel zu halten. Die Verfügung war folgende: Die Vorhut gegen Billersezel führte General v. Trescow II. mit dem 25. Infanterieregimente an der Spitze. Das Gros und die Reserve bestanden aus Landwehren der 4. Reserve-Division; in die rechte Flanke auf Marat und Exprels war die Abtheilung v. d. Goltz, in die linke Flanke auf Bille-Luxe die badische Division gewiesen. Dadurch war es dem Feinde unmöglich gemacht, uns von Luxe abzubringen!

Billersezel, ein Städtchen mit schönem Schlosse des Grafen v. Gramont, welches in Folge des dort stattfindenden Gefechtes niederbrannte, liegt ziemlich hoch am Dignon und beherrscht den Flußübergang und das weise reiche Vorland, über welches zwei hauffeartig hergerichtete, aber ganz freie Dämme führen. Kaum hatte das Füsilierbataillon den einen Damm beschritten, als es ziemlich heftig vom Schlosse aus beschossen wurde. Die Brücke, stark verbarrikadirt und unter feindlichem Feuer stehend, war nicht zu passiren. Unter dem Schutze der diesseitigen Artillerie, die das Schloß



Karte zu den Kämpfen an der Wisane.

Biller-Chronik.

Adjutant der Division v. Münchow; da die Streifzügen aber friedlich beglichen wurden, so kehrte er im Februar 1851 nach Magdeburg zurück. Im Herbst jenes Jahres erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann und Chef der 1. Compagnie des 26. Infanterieregiments und im April 1856 seine Versetzung als Major in den Generalstab unter Rathstellung zur 11. Division in Breslau, dann im Jahre 1858 zum VI. Armee-corps, welches in jenem Jahre Rander vor dem damaligen Prinzregenten hatte. Auf seinen Wunsch, in den Frontdienst wieder einzutreten, wurde ihm im Frühjahr 1859 das Füsilierbataillon des 23. Infanterieregiments in Reife verliehen. Im Jahre 1860 zum Oberstleutnant befördert, folgte im August 1861 die Ernennung zum Commandeur des 1. westpreussischen Grenadierregiments Nr. 6 in Posen und im October j. J. bei Gelegenheit der Königskrönung in Königsberg, zu der alle Regimentschefs sich begaben, die Erhebung zum Obersten. Der polnische Aufstand von 1862 bis 1863 brachte viel Arbeit und Sörderung in den gewöhnlichen Dienstbetrieb und auch Glümers Regiment hat an der Wiederherstellung der Ordnung thätigen Antheil genommen. Einige Jahre später, nach Ausbruch des Krieges gegen Oesterreich, führte Oberst v. Glümer sein Regiment zur krongrundsarmee nach Schlesien; er selbst aber erhielt am 14. Juni 1866

Biller-Chronik.

die Ernennung zum Brigadecommandeur in der Armeedivision des Generals v. Beyer so wie die zum Generalmajor. Unter mancherlei Schwierigkeiten, welche der Marsch der kurbessischen Truppen nach dem Süden bereitete, erreichte er Belfort und eilte dem Detachement Beyer entgegen, das er in Untersthanen antraf. In Kassel wurde für eine Anstrahlung gesorgt, um das Commando über das Gros antreten und sofort mit einer kleinen Abtheilung desselben zur Aufsuchung, bez. Aufhaltung der hannoverschen Armee nach Osten abgehen zu können. Von nun an wurden alle Kreuz- und Querszüge der nunmehrigen Division v. Beyer bis zur Besetzung von Würzburg mitgemacht. Nach Beendigung des Feldzugs erhielt die Brigade die Bestimmung nach Mainz. Der September von 1866 führte den General zu den Einzugsfeierlichkeiten nach Berlin, wo ihm der Befehl über die 32. Infanteriebrigade in Trier verliehen ward. Die Kriegserklärung Frankreichs war für Deutschland, insbesondere aber für die dort an der französischen Grenze weithin vertheilte 32. Brigade ein wahrer Ueberfall, daher auch die Mobilmachung derselben unter den größten Schwierigkeiten vollzogen werden mußte. Gegen den 22. Juli wurde General v. Glümer zum Commandeur der 13. Infanteriedivision ernannt, erreichte dieselbe am Nordfuß der Eifel, marschirte mit ihr über Trier

Biller-Chronik.

gegen Saarbrücken, lieferte am Abend des 6. August das Gefecht bei Forbach, foß im Rücken des bei Speyern stehenden 11. französischen Corps des General Frossard, nahm den Ort mit seinen reichen Eisenbahnvorräthen am folgenden Morgen, kämpfte mit seiner Division zumvöll in der Schlacht am 14. August bei Metz (Pange), dann in der Schlacht bei Gravelotte am 18. August und in vielen kleineren Gefechten vor Metz, bis ihn eine 1. Cabinetordre am 3. October an die Spitze der badischen Division stellte. Zwei Tage darauf kam der General in Straßburg an, wurde aber dort durch acht Wochen von einer lebensgefährlichen Krankheit festgehalten. Am 5. December raffte er sich in noch sehr geschwächtem Zustande auf und erreichte am 9. Dijon. Es schien, als mißgönnte ihm der Kriegsgott seine Vorbera, denn sehr bald drang ihm in dem Gefecht bei Reims eine Chassepotatugel durch den rechten Arm; da jedoch der Knochen nicht verletzt war, so führte der General das Commando fort. Die Kriegszüge von Dijon nach Besoul, das Gefecht bei Bellefontaine am 5. Januar, das bei Billersezel am 9., endlich die schweren Kämpfe bei Belfort am 15., 16. und 17. Januar, welche Gegenstand der Schilderung in den oberen Spalten sind, brauchen wir nur anzudeuten und nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß General v. Glümer, als das Gefecht auf





Edouard Schmitt'sche

Die belagerten Truppen im Gefecht bei Montebello am 15. Januar 1871.

Max Kappeler

Die Generale (Frankfurter Nachrichten)





eisenbahn seinen Befehl aus Romblaren.

Verrent.

besetzt am Eisenbahndamm bei Gelpenau am 16. Januar 1871.

unbesetzten Eisenbahn.

2. Division des 1. westlichen Grenadierregiments.



beschoß, konnte jedoch das Bataillon einen schmalen Brückensteg beschreiten, welcher über den Dignon in den gräflichen Park führte, und von hier aus bemächtigte es sich des Schlosses und des Ortes im Sturme, machte die ganze Besatzung zu Gefangenen, 600 Mann mit 16 Officieren der Mobilmgarde Corsica's und der Vogesen und erbeutete zwei Adler. Zugleich wurde die verbarrikadirte große Brücke ausgeräumt und alle Truppen der Vorhut konnten nun ungehindert folgen, unterstützt von dem zunächst stehenden 30. Infanterieregimente. Kaum hatten die deutschen Truppen das jenseitige Gebiet von Billersexel zur Aufklärung betreten, als sie sogleich heftig von der feindlichen Artillerie beschossen wurden und starke Infanteriecolonnen auf sich anrücken sahen. Andere feindliche Colonnen marschirten gegen Espresis, Moimay, Marat, und die Brigade v. d. Goly hatte dort einen schweren Stand gegen überlegene Artilleriekräfte.

Es lag durchaus nicht in der Absicht des Generals v. Werder, Billersexel zu halten, sondern nur den Gegner zu beschäftigen. Diese Absicht war erreicht, sobald sich der Feind von seiner Operationslinie abdrängen ließ; er verlor zwei bis drei Marschtage, die wir gewannen, insofern wir früher als er vor Belfort ankamen und uns mit den Belagerungstruppen verbinden konnten. Um diese Absicht noch mehr zu verhüllen, wurden dem Feinde neue Kräfte in seine linke Flanke geführt, wozu die badiische Division bestimmt ward; in seiner rechten Flanke wurde eine Brücke über den Dignon geschlagen und die Landwehr nach Billersexel vorgeführt.

Bourbaki ließ sich vollkommen täuschen und entfaltete immer mehr Kräfte, um Billersexel zu nehmen und zu behaupten. Unsererseits blieb Billersexel bei einbrechender Nacht nur schwach besetzt, doch wurde das Schloß so lange als möglich behauptet. Bei Marat stark gedrängt, sahen sich die Franzosen genöthigt, neue Kräfte zu entwickeln, und noch im Scheine des winterlichen Vollmonds wurde weiter gekämpft. Alle Truppen aber bivouacirten dann im Dunkel der Nacht, und nach weiterer Zerstörung des Schlosses, das der Feind in Brand geschossen hatte, zogen die Unfrigen aus Billersexel ab.

Am 10. Januar erwartete Bourbaki die Schlacht und mag sehr erfreut gewesen sein, als er erfuhr, daß das XIV. Armeecorps verschwunden war. Daher rühmte er sich des Sieges bei Billersexel, und Werder gönnte ihm gern diesen eitelen Trost, zufrieden damit, seinen Gegner angeführt zu haben. Am Abend dieses Tages stand das Werder'sche Corps nach zehnstündiger Marsche in und um Ronchamp und am 11. abermals nach anstrengendem Marsche, angesichts der vom Donner der Geschütze hallenden Bergfeste Belforts, in der bereits zum Theil vorbereiteten Stellung hinter dem Vignebache und in dem wellenförmigen Gebiete von Héricourt. In der Nähe dieses Ortes, zu Bréviillers, nahm das Generalcommando sein Hauptquartier. Der General war mit seinem Stabe den Truppen vorausgeleitet, um das Schlachtfeld für die Vertheidigung zu wählen, die artilleristischen Anordnungen zu treffen und die Besprechungen mit dem vor Belfort operirenden General v. Treskow und Oberstlieutenant v. Scheliba zu pflegen.

In Ronchamp traf den General der k. Cabinetbefehl, die Bildung

der Südarmer unter dem General der Cavallerie v. Manteuffel betreffend, dem das XIV. Armeecorps operativ unterstellt wurde. Bevor es seine selbständige Stellung verlor, hatte es jedoch das Glück, das Vaterland aus großer Gefahr durch einen entscheidenden Schlag zu retten. Mit seinem Eintreffen bei Belfort übernahm General v. Werder sogleich den Oberbefehl über das Belagerungscorps; Theile desselben, soweit sie zur Verwendung und Verfügung standen, hatten bereits am 12. Januar bei Arcy ein siegreiches Gefecht gegen das vordringende XXIV. Corps der Bourbaki'schen Armee bestanden und dasselbe am weiteren Vordringen gehindert. Diese Abtheilung beorderte der General schon am 13. zu ihren Truppentheilen zurück und erregte sie durch das 25. und 30. Infanterieregiment, sobald das XIV. Armeecorps Saulnot, Champen, Couthenans und Héricourt erreicht hatte. (Héricourt, ein gewerblicher Ort von über 3500 Einwohnern, liegt im Thale der Luzienne (Vignaine); sowohl gegen Belfort als gegen Arcy beherrschten waldreiche Berge das große Thal; die Straße von Besançon nach Belfort führt durch Héricourt. Von Montbéliard bis Héricourt läuft die Eisenbahn Besançon—Belfort hart am Flußchen hin. Der Boden hebt sich gebirgsartig von Héricourt nach Montbéliard mit tiefen Einschnitten bei Vuffurel und Bethoncourt, den Eisenbahndamm, das Flußchen und weite Wiesen vor sich lassend.)

Neben der Gefahr eines feindlichen Ausfalls aus Belfort mußte diese Schlacht geschlagen werden zwischen zwei feindlichen Feuern, im Rücken die Festung und vor sich einen dreifach überlegenen Gegner. Um einer hieraus leicht zu entspringenden Flankirung zu begegnen, mußte die deutsche Vertheidigungslinie eine ausgedehnte sein und erstreckte sich über sieben Bergstunden von Frahier, Echovanne, Chenebier, Luze, Héricourt, Vuffurel, Bethoncourt und Montbéliard (Mömpelgard) nach Delle an der Schweizergrenze. Die Erde war in den Tagen der Schlacht mit Schnee bedeckt, und ein eisiger Wind steigerte die Kälte, welche in den Nächten bis 8 und 10 Grad stieg. Zwischen Bethoncourt—Montbéliard nördlich der Ferme La Grange-Dame war der Batteriebau für fünf Festungsgeschütze bereits am 12. Januar ausgeführt. Diese Batterie beherrschte sowohl Montbéliard, wie das Thal aufwärts Bethoncourt bis Vuffurel. Weitere Batterien für sieben Festungsgeschütze waren auf dem Berge Les Paragnes errichtet. Diese beherrschten die große Straße Héricourt, die Oberer Phans und Tachen. Auch das Schloß Montbéliard war mit zwei Festungs- und vier Feldgeschützen versehen und außerdem hatte der Commandeur der Belagerungsartillerie in der Stellung Chalonvillars einen Batteriebau vorbereitet und in der Nacht vom 16. zum 17. ausgeführt. Das Schloß Montbéliard war verproviantirt und mit hinreichender Munition versehen, um sich 21 Tage lang selbstständig halten zu können.

Am 11. Januar hatte das XIV. Armeecorps folgende Anstellung erhalten: der General v. Willisen mit drei Cavallerieregimentern und in Verbindung mit der Abtheilung Schack deckte die Straße Luze, Ronchamp bis Frahier. Die badiischen drei Brigaden standen vor und in Chalonvillars bis Echovanne, Chenebier und Chagen. Die combinirte Brigade Goly und die 4. Reservedivision in und um Couthenans bis Chavanne

## Bilder-Chronik.

der ganzen Linie entbrannt war, und zwar, wie es schien, am heftigsten bei Montbéliard, vom rechten Flügel aus dorthin geschickt wurde, um das Commando über sämtliche Truppen von Sochaux bis Vuffurel und damit die Vertheidigung dieser Linie an diesem und den beiden folgenden Tagen zu übernehmen, was bekanntlich mit ausgezeichnetem Erfolge geschah. Die brave badiische Division hat am 3. April 1871 ihren Einzug in Karlsruhe unter dem herzoglichen Jubel der Bevölkerung gehalten und der Großherzog tritt bei dieser Gelegenheit zwischen den beiden gefeierten Helden Werder und Glimmer. Die badiischen Truppen hingen an ihrem Führer in dem glorreichen Kriege mit großer Verehrung und unbegrenztem Vertrauen. Es ist denn auch bei den Reformationen im deutschen Heere darauf Rücksicht genommen worden und der tapfere General bleibt den Badenern erhalten; er ist vom Kaiser zum Befehlshaber der 29. Division (XIV. Armeecorps) mit dem Sitz zu Freiburg im Breisgau bestimmt.

**Die badiischen Truppen im Gefecht bei Montbéliard am 15. Januar.** — Am 15. Januar, dem ersten Tage der Schlacht vor Belfort, ging es besonders auf dem linken Flügel, in Montbéliard, bei Bethoncourt und

## Bilder-Chronik.

Vuffurel, heiß her. Der Vignebachstrecke von Vuffurel bis Montbéliard wurde zunächst von der ostpreussischen Landwehrbrigade unter dem Obersten v. Zimmermann vertheidigt; zwei Compagnien des Bataillons Gumbinnen hielten das alte Schloß, die beiden anderen Compagnien und das Bataillon Jasterburg die alte Citadelle und das Städtchen Montbéliard. Oberst v. Zimmermann wurde am 15. Januar Vormittags 10 Uhr von überlegenen feindlichen Streitkräften des XV. französischen Corps angegriffen. Langsam, unter hartnäckiger Gegenwehr, zogen sich die Vorpöstertruppen von den westlich gelegenen Höhen auf Montbéliard zurück. Zugleich entspann sich zwischen den feindlichen Batterien einerseits und denen der Landwehrbrigade und der Schloßartillerie andererseits ein lebhafter Kampf. Da der Gegner immer zahlreichere Infanteriemassen vorschickte, so erfolgte der Befehl zur Räumung der Stadt, denn Oberst v. Zimmermann hatte den Schwerpunkt der Vertheidigung darauf zu legen, nur das Herovordringen aus Montbéliard selbst unter allen Umständen zu hindern. Nach dem so schwer bedrückenden linken Flügel fandte gegen Mittag der commandirende General des XIV. Armeecorps den Generalleutenant v. Glimmer. Derselbe ließ alsbald die gesammten zur Verfügung stehenden Geschütze auf der Höhe von La Grange-Dame und nördlich davon auffahren und er-

## Bilder-Chronik.

theilte der 1. badiischen Brigade Weisung zur Besetzung der Höhen. Das Jägerbataillon vom 1. Velbregnadierregiment nahm Stellung zu beiden Seiten der Batterien, das erste Bataillon links davon auf dem gegen Montbéliard sich herabentenden Rücken. Vom 2. Grenadierregiment vertrieben zwei Bataillone mit einer Dragonerschwadron in der Nähe östlich Grange-Dame als Reserve, während das Jägerbataillon dieses Regiments zur Unterstützung des äußersten linken Flügels unmittelbar auf die Höhe östlich Montbéliard in die Nähe des Schlosses und einer Fabrik detachirt war. Die durch Montbéliard zurückgegangenen Bataillone des Obersten v. Zimmermann sammelten sich inzwischen in der Einmündung zwischen La Grange-Dame und Sochaux. Am Laufe des Nachmittags entspann sich das Gefecht auf dem linken Flügel in heftiger Weise. Bei Bethoncourt und Vuffurel machten die Bourbaki'schen Scharen unter einem wüthenden Artilleriefeuer, das von den diesseitigen Batterien energisch erwidert wurde, ernstliche Durchbruchversuche, die jedoch von den tapferen Christen und Badenern in Gemeinschaft abgewiesen wurden; nirgends konnten die Franzosen die Vignaine übersteigen. Bei Vuffurel wurde besonders heftig gekämpft. Dieser Ort, auf dem rechten Ufer der Vignaine liegend, und von den Höhen vollständig beherrscht, war



Descendans und Echenans, die Abtheilung Zimmermann in Arcey, St. Julien, Ste. Marie und Montbelliard, die Abtheilung Debischütz in und bei Beaucourt.

Am 12. nahmen, theils gedrängt durch den Feind, theils auf Befehl, die Vorposten der Brigade v. d. Goltz Chavanne und Bernois, die Vorposten der 4. Reservedivision Descendans, Echenans und Ste. Marie, die des Detachement Zimmermann Dung, Vart und Courcelles ein. Der General hatte den Befehl ertheilt, daß die vorgeschobenen Truppen den Feind zwar aufhalten, aber sich nicht in größere Gefechte einlassen sollten; in Folge dessen war der Brigade v. d. Goltz die Rückzugslinie über Champcy, Coutenans, Vuze; der 4. Reservedivision über Aire, Tavey, Héricourt, dem Detachement Zimmermann Montbelliard abgegeben. Die Linie Montbelliard — Héricourt sollte aber gehalten werden, koste es, was es wolle.

Am 13. war das Glas bis auf 15 Grad gefallen. Dennoch entwickelten sich aus den Vorpostengefechten allgemeine Kämpfe an der südlichen Linie und es fanden erstere Begegnungen mit dem Feinde, bei Chavanne gegen die combinirte Brigade Goltz, bei Ste. Marie, Echenans und Aire gegen die 4. Reservedivision, statt. Die deutschen Truppen näherten sich immer mehr den ihnen angewiesenen rückwärtigen Stellungen.

Am 14. hatte die Brigade Goltz Vuze mit den Vorposten und Coutenans inne; die 4. Reservedivision hielt das waldige und bergige Vorland, concurrirte sich aber bereits auf Héricourt, welches der Stützpunkt der ganzen Vertheidigung war. Das Detachement Zimmermann hielt noch Dung und Vart besetzt. Der 14., als der Vortag der Schlacht bei Velfort, fand alle Truppen auf der Linie Delle, Montbelliard, Héricourt, Vuze, Chagey, Chenebier, Frahier. Die Reserve auf der Straße Héricourt — Velfort. Der General v. Treckow I. stand, soviel entschuldigend, concentrirt bei Argiefans — Vanvillars, während unsere Festungsartillerie mit verstärkter Kraft in Thätigkeit gegen die Festung verblieb.

Für die nun folgenden drei Schlachtstage nahm General v. Werder seinen Standpunkt im Centrum der ganzen Vertheidigung zwischen der Reserve und den Positionsgeschützen bei Les Baragues. Durch Cavallerieposten stand er in Verbindung mit dem Feldtelegraphen, welcher seinen Standpunkt in Brévilliers hatte und auf dessen Bureau ein Adjutant commandirt war. — Die unmittelbare Vertheidigung des Centrum bei Héricourt verblieb dem General v. Schmeling. Der größere Theil seiner Artillerie war auf dem Wege nach Vuze postirt auf einer nahe bei Héricourt aufragenden Bodenwelle. — Vuffurel und Bethoncourt waren mit je zwei Landwehrbataillonen besetzt; auf der dabei liegenden Waldhöhe Bois de la Brosse hatten Feldbatterien geeignete Aufstellung gefunden. — Montbelliard und die dahinter liegenden Höhen wurden durch die Brigade Zimmermann vertheidigt, die Schloßbesatzung, bestehend aus zwei Compagnien Landwehr, stand unter Befehl des Majors Ozevski. Bei Delle — Beaucourt commandirte der General v. Debischütz. Dieses Detachement wurde in seinem äußersten linken Flügel — dem linken Flügel der ganzen Vertheidigung — vom Feinde erst am 17. hehelligt. Am rechten Flügel befehligte bei dem Bois de la Côte und dem Bois du Nepons General v. d. Goltz,

und die Vertheidigung des äußersten rechten Flügels fiel dem badischen General v. Degenfeld zu. Dahinter stand anfänglich die 1. badische Brigade als Reserve, fand jedoch bereits am 16. zum größten Theil Verwendung als Reserve für die hart bedrängte Linie Vuffurel — Bethoncourt unter den unmittelbaren Befehlen des Generalleutenants v. Glümer, welcher in Grand-Charmont stationirt wurde. Als Hauptreserve diente die badische Brigade des Generals Keller, welche in der Vertiefung hinter den Festungsbatterien bei Les Baragues stand. Auf der ganzen Linie waren die zur Geschützvertheidigung passenden höheren Standorte von den Feldbatterien besetzt.

Die einzelnen Schlachtstage gewähren das Bild großartiger Artilleriekämpfe und der Begegnung feindlicher Infanterievorstöße durch rasche Heranziehung diesseitiger Infanterie- und Artilleriemassen gegen die bedrohten Punkte. Diese Vorstöße nahmen bald mehr, bald weniger unsere Reserven in Anspruch. Bei den überlegenen Infanteriemassen des Gegners war diesseitig die Offensive außer Anschlag gelassen; es galt, sich in den Stellungen zu behaupten und daher durfte kein Glied in der Kette der Defensivlinie fehlen, sollte nicht der Erfolg des Ganzen gefährdet werden. Ziel Héricourt in Feindes Hände, so war überhaupt die ganze Stellung unhaltbar. Alle Truppen entsprachen jedoch den an sie gestellten Anforderungen, und der 15., 16. und 17. Januar sind die Ehrentage des XIV. Armee-corps, welche die Geschichte mit eisernem Griffel in ihre Ruhmedblätter eintragen wird.

Die feindlichen Streitkräfte, welche sich bereits am 12., 13. und 14. Januar in Vorpostengefechten mit unseren Truppen gemessen hatten, schienen in folgender Weise dirigirt zu sein: Das XX. Corps, mit dem XV. von Willerzell kommend, marschirte gegen unseren rechten Flügel; das XVIII. Corps bedrohte das Centrum unserer Stellung, mit dem XXIV. in seiner Reserve, und das XV. war gegen unseren linken Flügel vorgeschoben. Die Artillerie — angeblich über 100 französische, zum Theil englische Geschütze, und 2 Batterien Mitrailleur — war in die vorderste Linie gezogen. Die Mitrailleur, am ersten Tage ausschließlich bei Montbelliard in Thätigkeit, wurden am zweiten Tage auf den diesseitigen rechten Flügel gezogen, und am letzten Schlachtstage schlossen sie das Drama im Centrum und auf unserem äußersten linken Flügel ab.

Am 15. Januar drang der Feind zugleich auf seinem rechten Flügel und im Centrum vor, indem er sich nach heftigem Kampfe in den Besitz von Champcy, Coisevaux, Verlan, Trémoin und Montbelliard, mit Ausnahme des Schlosses, setzte. Nachdem er sich am Nachmittag auch in Vyans und Tavey, wie auf den Waldhöhen artilleristisch eingerichtet hatte, konnten Coutenans und Vuze von der diesseitigen Infanterie nicht mehr gehalten werden, und die Brigade Goltz zog sich, der Weisung gemäß, auf Echenans zurück. Auf den Höhen bei Vyans und Tavey entwickelte sich nun die feindliche Artillerie immer mehr, und bis zur vierten Nachmittagsstunde, wo der Kampf am heftigsten entbrannte, überschüttete sie das ganze Vorgebiet mit einem Hagel von Geschossen, ohne jedoch ihrer Infanterie zu ermöglichen, auch nur einen Schritt weiter Boden zu gewinnen, da alle

Silber-Chronik.

vom Landwehrbataillon Danzig nicht besetzt worden. Dasselbe hatte sich jedoch vorthellhaft hinter den Bahndamm postirt, zugleich das Flächen als Annäherungshinderniß ausnützend. Da das Gefecht hier einen immer erstickten Charakter annahm, auf dem Höhenrande drei und später noch mehr französische Batterien in Thätigkeit traten, es überhaupt den Anschein hatte, als sollte hier mit allen Mitteln ein Durchbruch erzwungen werden, so war die südlich Brévilliers gestandene Reserve — 2 Bataillone des 5. badischen Regiments und 2 Batterien — unter Oberst Sachs herandirigirt worden, während gleichzeitig zwei Compagnien vom 2. Bataillon des Leibgrenadierregiments von Bethoncourt herbeieilten und am Bahndamm die Verbindung mit den daselbst kämpfenden Wehrmännern herstellten. In Vuffurel selbst hatte französische Infanterie sich eingesetzt, konnte jedoch unter dem wirksamen Feuer der deutschen Kämpfer ein weiteres Vordringen nicht wagen. An diesen Defensivkämpfen theilnahmen sich sehr rühmlich auch die rückwärts aufgestellten Reservebataillone, welche, ohne einen Schuß zu erwidern, sich der vollen feindlichen Artilleriewirkung preisgaben und nur auf die vordringenden Truppen des Gegners feuerten, um ein durch dieselben verdrängtes Ueberbleibsel des Hauptarmes zu verhindern. Nachdem der Feind beträchtliche Verluste erlitten, stellte er an die-

Silber-Chronik.

ser Seite des Schlachtfeldes für den 15. jede Angriffsbewegung ein.

#### Gefecht am Eisenbahndamm bei Bethoncourt am 16. Januar.

Der 16. Januar brach mit eisiger, schneidender Kälte an; ein dichter Nebel deckte die ganze Gegend. Für die tapferen Vertheidiger der Stellung vor Velfort brachte er ein schweres Tagewerk, denn bald entbrannten auf allen wichtigen Punkten hitzige Gefechte. General Bourbaki holte gerade an diesem Tage zu den wichtigsten Schlägen aus, die jedoch sämmtlich glücklich parirt und abgewendet wurden. Auf dem linken Flügel drehte die Action sich am 16. hauptsächlich um die Linie Vuffurel — Bethoncourt. Der Bahndamm war hier vertheidigt durch die zum Detachement Zimmermann gehörigen Landwehrbataillone Tilsit, Justerburg, Danzig und Goldapp. Auf der Berghöhe stand die badische 1. Brigade theils im Gefecht, theils in Reserve, weiter verläßt im Laufe des Tages aus der Hauptreserve unter dem Befehl des Generalmajors v. Keller. Während am Morgen ein Durchbruchversuch bei Vuffurel zurückgewiesen worden war, concentrirte Nachmittags der Feind seine Verluste auf Bethoncourt. Diefelben wurden eingeleitet durch ein anhaltendes Schnellfeuer von sechs

Silber-Chronik.

Geschütz- und 1—2 Mitrailleurbatterien, welches von 11½ bis 3 Uhr andauerte. Die vorzüglich gebaute Aufstellung der deutschen Truppen, so wie der Umstand, daß der Gegner augenscheinlich in der wüsten Orange-Tal und Grand-Charmont sich ausdehnenden großen Mulde Reserven vermutete und deswegen die eigentlichen Positionen der Deutschen fortwährend überhöht, waren allein Ursache, daß die Verluste trotz dieses wahrhaft mörderischen Feuers sich als mäßig herausstellten. Gegen 3 Uhr Nachmittags verstummte das Artilleriefeuer und es folgte nun unmittelbar darauf ein heftiger Infanterieangriff bei Bethoncourt. Dieser Punkt war von dem Landwehrbataillon Goldapp und dem zweiten Bataillon des 1. badischen Leibgrenadierregiments besetzt. Diese Abtheilungen empfingen die anrückenden Scharen mit aller Ruhe; secundirt von den die vordringenden Heerzügen sofort unter ein vernichtendes Kreuzfeuer nehmenden Batterien, gelang es den kühnsten Vertheidigern von Bethoncourt, die Attaque in glänzender Weise zurückzuschlagen. Ihrem energischen Empfang vermochten die Angreifer nicht zu widerstehen. Die französische Infanterie machte fehr und zog sich in wilder, regelloser Flucht nach dem Bois Bourgeois zurück, im Walde vor dem furchtbaren Feuer der Deutschen Schutz suchend. Die weite Schneefläche vor dem Dorfe







Straßen in unserer Infanteriefeuer und in dem wahrhaft verheerenden Feuer der diesseitigen Batterien lagen. Noch Abends entbrannte ein heftiger Kampf um Chagen, der jedoch von der Infanterie der Brigade Goltz abgeschlagen wurde, nachdem ihr aus der Reserve eine Batterie und zwei Bataillone zu Hilfe geschickt worden waren. Die Abtheilung Zimmermann zog sich durch Montbéliard auf die dahinter liegenden Höhen zurück. Auch hier wurde den ganzen folgenden Tag kein Schritt Boden mehr verloren, sondern jeder Angriff glänzend abgeschlagen und zwar unter kräftiger Mitwirkung der Positionsgeschütze bei Ferme La Grange-Dame und der Besatzung des alten württembergischen Schlosses in Montbéliard.

In Brévières war der große Verbandplatz für unser Centrum, in Châtonvillars für den rechten, in Chateaufort für unseren linken Flügel. Die Nacht senkte sich allmählig über das Schlachtfeld, welches mit Todten und Verwundeten bedeckt war, und beim Fackelscheine kamen die Sanitätsabtheilungen zu den Stellen, wo die Aerzte und Krankenpfleger ihr schweres Amt versahen. Alle Truppen bivouacirten bei großer Kälte, die vordersten Infanterie sogar ohne Feuer, da sich die Parteien zu nahe gegenüberstanden. Bald loberten weiter rückwärts bei Freund und Feind die Nachfeuer hoch auf, um mit dem Verlöschen bei Tagesanbruch das blutige Handwerk wieder anzunehmen. Während der Nacht erstetzten unsere Truppen ihre Munition und Mundvorräthe.

Am 16. Januar bedeckte bei eisiger Kälte dichter Nebel die ganze Gegend. Unter dem Schutze desselben begann der Gegner seinen Hauptangriff, den er mit allen Batterien einleitete, die er hier zusammengezogen hatte, gegen unsere Stellungen bei Vuffurel — Bethoncourt. Seine Infanteriecolonnen gingen angreifend aus dem nahen, von ihm besetzten Walde hervor, um Sturm gegen unsere Linie zu laufen. Sie wurden abgewiesen. Der erste Angriff fand hier zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags statt, wurde gegen Mittag mit frischen Truppen erneuert und gegen 4 Uhr bis zur einbrechenden Dunkelheit zum letzten Male wiederholt, wo der Feind sich nach fürchterlichen Verlusten endlich überzeigte, daß er hier nicht durchdringen könne. Die Bahndammlinie hatten die zur Zimmermann'schen Abtheilung gehörigen Landwehrbataillone Tüsti, Wehlan, Ansternburg und Donzig verteidigt. Auf der Berghöhe stand die 1. badische Brigade, theils im Gefechte, theils in Reserve, und wurde am Nachmittage aus der Hauptreserve unter Befehl des badischen Generalmajors Keller verstärkt. Die diesseitige Artillerie hatte ihre vortägige Stellung innebehalten. Das Ganze befehligte hier General v. Glümer.

Am Nachmittage desselben Tages begann der Feind, während er das Centrum bei Héricourt beschäftigte, einen Massenvorstoß gegen unsere rechte Flügelstellung vorzunehmen. Gegen diese überraschende und unerwartete Wendung bei mehr als achtfacher Uebermacht verlor die 2. badische Brigade die Stellung vor Chenebier, Echevonne und auch Frahier, indem sie sich sedend über Chateaufort in die Stellung von Châtonvillars zurückzog. Inzwischen war die Nacht heringebrochen, und allmählig begann das Feuer auf beiden Seiten zu schweigen. Da gab der Oberbefehlshaber dem General Keller den Auftrag, die verlorenen Stellungen am rechten Flügel in Unter-

stützung der 2. Brigade wieder zu gewinnen. Die 3. Brigade setzte sich daher noch während der Nacht in Marsch und zwar in der Richtung über Brévières, Mandrevillars und Chateaufort und überraschte den Feind mit solcher Gewalt, daß er Chenebier räumen mußte. Inzwischen war der Tag angebrochen und ein anhaltender Thauregen fiel in Strömen am 17. Januar bis zum Nachmittage.

Der französische linke Flügel, durch den Verlust von Chenebier gezwungen, die Vortheile bei Echevonne und Frahier aufzugeben, warf sich, während die 2. badische Brigade diese Orte wieder besetzte, mit aller Macht gegen Chenebier und nöthigte den General Keller unter schwerem Verluste zum Aufgeben dieser kaum eroberten Stellung. Unmittelbar darauf erfolgte aber der besessene Vorstoß der Brigade Goltz über Chagen und der 2. badischen Brigade über Echevonne, wodurch sich bereits am Nachmittage der General Keller siegreich in den Besitz des ganzen Vorlandes wieder setzen und darin behaupten konnte. Der Feind hatte also auch hier seinen Zweck verfehlt. Alle Stellungen auf der ganzen Linie waren unbrochen, unser Muth unbesiegt, und der Feind, durch dreitägige Schlachten, Gefechte und Strapazen bis auf das Ende seiner Kraft getrieben, machte die letzte Anstrengung zu seinem Rückzuge. Diesen trat er scheinbar in guter Ordnung an. Unter dem Schutze seiner gewaltigen Positionsbatterien und der heftigsten Kanonade gegen unser Centrum Héricourt und unseren linken Flügel, machte er außerdem gegen Mittag einen Vorstoß wider Vuffurel — Bethoncourt, um seinen Rückzug noch mehr zu unterstützen. Seine Mitrailleurabtheilungen leisteten an Raumveränderung wirklich Unglaubliches, sei es nun, daß der feindliche Feldherr seinen Truppen dadurch Muth machen, oder uns Sorge bereiten wollte. Daß ihm das Letztere nicht gelang, beweisen die verhältnißmäßig geringen Verluste, welche diese Geschütze herbeiführten. Nur ein Treffer kam vor, der in einem badischen Bataillon 21 Mann tödtete oder verwundete. Jedemfalls mit der Deckung seines Rückzuges stand auch ein Artilleriekampf und Vorstoß gegen unsere äußersten linken Flügel in Verbindung, den der Feind am Nachmittage bei Audincourt, wiewohl erfolglos, versuchte.

Am Morgen des 18. Januar ward es uns klar, daß der Feind auf allen Punkten den Rückzug angetreten hatte. Alsbald befahl General v. Werder, mit dem Feinde an allen Punkten Nahrung zu behalten. Vom 19. an wurde zur Verfolgung übergegangen. Ueberall fanden Nachhutgefechte statt, da der Feind Zeit zu gewinnen suchte, um seine Streitkräfte und sein Kriegsmaterial auf die Hauptstraße zwischen Nignon und Doubs zu bringen und Besançon, bez. die Bahnen auf Lyon zu gewinnen. Sein Verlust an Gefangenen stieg bis zum 24. Januar auf etwa 2000 Mann. Außerdem wurden zwei Adler und eine Fahne erbeutet. Demontirte Kassetten und Munitionswagen, weggeworfene Gewehre und Uniformen und eine große Anzahl todter Pferde bedeckten seine Rückzugsstraßen.

Das XIV. Armeecorps verlor in der dreitägigen Schlacht etwa 1500 Todte und Verwundete nebst 60 Officieren; der Verlust des Feindes wurde zwischen 3 und 4000 Mann geschätzt.

Schon am 16. verließ der König dem General v. Werder das Eichen-

## Über-Chronik.

war mit Leichen und Verwundeten bedekt. Etwa 7/8 Stunden später versuchte der Gegner einen neuen Angriff mehr gegen den rechten Flügel der Aufstellung von Bethoncourt; auch dieser wurde in kurzer Zeit zurückgewiesen. Eine dritte Attaque endlich, von etwa einer Brigade ausgeführt und gegen die einspringende Ecke zwischen Bethoncourt und Vuffurel gerichtet, gerieth schon beim Herankommen aus dem Walde ins Stocken und führte nicht einmal bis an die Pfaine heran. Bei Zurückweisung aller dieser Angriffe hatte die Artillerie vorzüglich mitgewirkt, insbesondere war das Eingreifen der Batterien v. Bodmann und Langemann auf den Höhen hinter Bethoncourt wirksam.

**General v. Werder und sein Stab in den Kämpfen bei Héricourt.** — General v. Werder hatte in der dreitägigen Schlacht vor Belfort sein Hauptquartier zu Brévières, einem Dorfe bei Héricourt. Hierher kehrte der General jeden Abend zurück, um sein Nachtquartier im dortigen Pfarrhause aufzuschlagen. Während der Schlacht nahm der General seinen Standpunkt auf einer Höhe nordöstlich von Héricourt, im Centrum der ganzen Frontenstellung, zwischen der Reserve und den Positionsgeschützen bei Les Baraques. Héricourt, der Mittel-

## Über-Chronik.

punkt der deutschen Stellung, ist ein hübsches, im Thal gelegenes Städtchen. Sowohl gegen Belfort als Arcey beherrschen waldbreiche Berge das große Thal und die Straße von Besançon nach Belfort führt durch Héricourt. Dagegen, auf die vorgenannte Höhe, begab sich General v. Werder an jedem Morgen mit seinem ganzen Stabe zur Leitung der Operationen. Unter den Persönlichkeiten des Werder'schen Generalstabs haben wir in erster Reihe auf den Chef des Stabes, Oberstlieutenant v. Lesjeznski, aufmerksam zu machen, dessen hohe strategische Befähigung sich so glänzend erprobte. Stanislaus Eduard Paul v. Lesjeznski ist am 29. November 1830 in Stettin geboren; sein Vater war Oberstlieutenant in der preussischen Armee. Im Jahre 1844 nahm das Berliner Cabinetshaus, die Pfanzhütte so manchen tüchtigen Militärs, den jungen Paul v. Lesjeznski auf, aber nur auf kurze Zeit. Er trat wieder aus und legte das Port'epiesjährichsegenen als Auskletter im 3. brandenburgischen Infanterieregiment Nr. 20 ab, mit dem er im Jahre 1848 den Feldzug gegen Dänemark mitmachte, und in dessen Reihen er 1849 in Baden bei der Niederwerfung des Aufstandes die Epauletten verdiente. Von da an ging er durch verschiedene Dienstverhältnisse wie Adjutanten und dergleichen, machte einen dreijährigen Curd auf der Kriegs-

## Über-Chronik.

akademie durch, ward Topograph und später Lehrer der Vermessungen an der Kriegsakademie und wurde im Jahre 1862 als Hauptmann und Compagniechef ins 7. brandenburgische Infanterieregiment Nr. 60 versetzt. Bei Beginn des Feldzugs in Schleswig wurde er im December 1863 als Generalstabsoffizier der 11. Infanteriebrigade zugetheilt und leitete in dieser Dienststellung die Verhandlungen wegen des Durchmarsches der Truppen in Lübeck, übernahm aber wieder seine Compagnie, als der Vormarsch begann, wobei er das Glück hatte, der Erste zu sein, der die schleswigsche Grenze überschritt, auch hatte er sofort ein kleines glückliches Gefecht bei Bindebey. Beim Sturm auf die Düppeler Schanzen commandirte er die Colonne, welche die Communication zwischen Schanze 2 und 3 zu nehmen hatte, eine Aufgabe, die er so glänzend löste, daß ihm hierfür der Orden pour le mérite verliehen ward. Auch die Einnahme von Alsen machte er mit und wurde nach Beendigung des Krieges in den Generalstab versetzt und der 12. Division überwiesen. Der Feldzug von 1866 fand Lesjeznski noch in dieser Stellung, in welcher er mit dem VI. Armeecorps die Schlacht von Königgrätz mitmachte. Vorübergehend als Generalstabsoffizier zu dem Gouverneur von Dresden, General der Infanterie v. Bonin, commandirt, trat er im Mai 1867 in den



laub zum Orden pour le mérite, den der General seit 1866 besitzt, und am 20. Januar traf ihn in Saulnot folgendes Telegramm: „Ihre heldenmüthige siegreiche dreitägige Verteidigung Ihrer Stellung, eine belagerte Festung im Rücken, ist eine der größten Waffenthaten aller Zeiten! Ich spreche meinen königlichen Dank, meine höchste Anerkennung aus und verleihe Ihnen das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Schwertern als Beweis dieser Anerkennung. Ihr dankbarer König Wilhelm“.

Wer möchte nicht in diese königlichen Worte einstimmen. Wenn jene Gegenstände bekannt sind, wird die weiserhafte Aufstellung bewundern, nicht minder aber die unbegreifliche Tapferkeit, den preiswürdigen Heldennuth, womit sie von den Truppen einem weit überlegenen Feinde gegenüber und trotz der grausamen Unbilden der Witterung siegreich behauptet wurde.

Im Vorbeigehen erwähnen wir, daß Major v. Köppen vom 77. Regimente am 15. Januar bei Narac, nordwestlich von Langres, ein anderthalbstündiges Gefecht gegen etwa 1000 Mobilgardes hatte, die unter Verlust ihrer Fahne in wilder Flucht auf Langres geworfen wurden.“

Sehr belehrend über den Verlauf der Ereignisse während der großen Schlachtstage bei Héricourt — Montbéliard sind die amtlichen Berichte des Generalleutnants v. Wämer, worin die Einzelkämpfe übersichtlich vorgeführt werden. Wir haben dieselben, soweit es der Raum gestattete, zur Erklärung der sich darauf beziehenden Abbildungen für unser Feuilleton benutzt und wollen nur noch Einiges nachtragen, was sich auf den besondern Antheil der badischen Division bezieht, welche, wie im ganzen Laufe des Krieges, so auch wieder bei dieser Gelegenheit Beweise unbezweifelbaren Muthes und ausgezeichneter militärischer Tüchtigkeit geliefert und ganz wesentlich zur Behauptung der eben so wichtigen als gefährlichen Aufstellung des XIV. Armeecorps beigetragen hat.

Am 15. Januar vertheidigte Generalmajor v. Degenfeld die Linie Chenebier — Frahier mit schwachen Kräften und es gelang dem Feinde nur, um halb elf Uhr die Höhe von Etobon zu besetzen, nachdem eine bis dahin vorgeschobene badische Compagnie zurückgezogen worden war. An weiterem Vordringen wurde der Feind beständig gehindert; das Gefecht spielte sich mit Traillleurfeuer und langsamer Kanonade der Batterien ohne nennenswerthe Ergebnisse bis zur Dunkelheit fort und wurde dann abgebrochen.

Mühtiger war der Kampf bei Chagey, woran unter den Befehlen des Generals v. d. Goltz auch das zweite Bataillon des 3. badischen Infanterieregiments theilnahm. Hier entwickelte der Feind starke Streitkräfte. Als er wiederholt zum Sturm auf das Dorf vorgehen wollte, brachte das Eintreffen des ersten Bataillons vom 6. badischen Regimente der heldenmüthigen und zähen Verteidigung neue Kraft; der Feind mußte endlich seine Versuche aufgeben und sich auf den Kamm der bewaldeten Höhe zurückziehen.

Am 16. nahm der Feind den Kampf an diesen Stellen mit so überlegenen Streitkräften wieder auf, daß es nicht möglich war, Chenebier zu behaupten und die Truppe sich sechtend auf Frahier zurückziehen mußte. Als aber der äußerste rechte Flügel der Franzosen das Bois d'Essoyeux gewann, mußte auch Frahier aufgegeben werden. Es war Abends 6 Uhr,

als nach zehnstündigem heißen Gefechte dreier Bataillone und zweier Batterien (bei Chenebier) gegen die ganze Division Cremer mit 32 Geschützen die tapfere badische Schaar Stellung auf dem Höhenrücken bei der Ferme Bougeot zur Sperrung der Straße nach Belfort nahm.

Der Verlust der Linie Chenebier — Frahier brachte das XIV. Armeecorps in eine bedenkliche Lage; nur noch ein kurzer energischer Vorstoß, und die französische Entsatzarmee reichte Belfort die Hand. Um diese Lage zu beschwören, rückte die Brigade des badischen Generals Keller heran, der als älterer Officier den Befehl über das Ganze — acht Bataillone, vier Batterien und zwei Schwadronen Dragoner — erhielt. General v. Werder ertheilte ihm den Auftrag, noch während der Nacht den Feind aus Chenebier und Frahier hinauszumwerfen und von der Straße Lure — Belfort wegzudrängen. Die Lösung dieser Aufgabe gelang; Frahier, so wie den Wald südlich dieses Ortes besetzte noch am Abende das 4. Regiment. — Bei Chagey war an diesem Tage das Gefecht schwächer gewesen. Desto heftiger entbrannte hier der Kampf am 17. Januar. Zu drei verschiedenen Malen unternahm der Feind kräftige Vorstöße gegen Chagey, die aber mit Hilfe der erhaltenen Unterstüßungen alle siegreich abgeschlagen wurden. Von 1 Uhr Nachmittags an wurde es auf dem Kampfplatze stiller. Gegen Abend meldeten die Patrouillen, daß der Feind rückgängige Bewegungen zu machen scheine. Am 18. früh war Chenebier zwar noch besetzt, doch konnte man von 8 bis 11 Uhr die feindlichen Colonnen von Etobon auf Blörne abziehen sehen und um Mittag war Chenebier geräumt.

Die Sachsen haben in diesem Kriege überall mitgewirkt. So befand sich auch die I. sächsische leichte Reservebatterie Krutzig, die in Lothringen gestanden hatte, seit Ende December bei dem Werber'schen Corps und trat am 10. Januar in Vesoul unter den Befehl des badischen Obersten v. Beher. Mit diesem kämpfte sie zuerst bei Billersfeld und vertrieb durch Granatschüsse die feindliche Infanterie aus dem Walde nordöstlich dieses Ortes.

Am 14. wurde die Batterie dem Major v. Degenfeld zugetheilt und bestrich am 15. mit einem Theile ihrer Geschütze die Brücke zu Plonchamp und den nach Frahier führenden Weg. Nachmittags wurde der Batterie Stellung auf dem Höhenrücken südwestlich von Frahier angewiesen; sie deckte den Rückzug eines badischen Bataillons und ging dann auf dem Wege nach Chenebier vor, bis Abends um 7 Uhr Quartier in Frahier bezogen wurde.

Am 16. früh beschloß sie in Gemeinschaft mit der badischen Batterie Göbel von dem Höhenrücken nordöstlich Chenebier eine französische Batterie, die auf der Höhe südlich dieses Ortes stand und um 1/10 Uhr genöthigt wurde, das Feld zu räumen. Nach 12 Uhr erneuerten französische Geschütze das Gefecht, gaben aber diesen Versuch auf, nachdem sie die ersten zwanzig Schüsse erhalten hatten. Um 1/2 Uhr fuhr eine französische Batterie bei Etobon auf, und während die Sachsen sich gegen dieselbe richteten, eröffneten zwei andere, weiter südlich aufgestellte Batterien ihr Feuer, was eine Frontveränderung nöthig machte; dennoch wurde dieser ungleiche Kampf fortgesetzt. Als feindliche Infanteriemassen zum Angriff vorgingen, wurden sie von den Sachsen beschossen, lösten sich aber, sobald sie die

## Wämer-Chronik.

Großen Generalstab. Bald darauf wurde er auf Wunsch des Großherzogs von Baden zum Chef des Generalstabs der badischen Division ernannt, wo er im Verein mit dem gleichfalls in badische Dienste übergetretenen General v. Beher die Reorganisation jener Truppe leitete. Als General v. Werder zum Commandeur des Belagerungscorps vor Straßburg ernannt wurde, gab man ihm Leszczynski als Generalstabschef bei. Als solcher verließ er auch, als das Belagerungscorps in das XIV. Armeecorps umgewandelt wurde, und entwarf die Operationspläne für dasselbe. Der Kaiser verlieh ihm schon im Monat December das Eisene Kreuz erster Classe und nach den Kämpfen bei Belfort das Eichenlaub zum Orden pour le mérite, der Großherzog von Baden das Commandeurkreuz des militärischen Karl-Friedrichs-Ordens. Bei der Friedensformation des XIV. Armeecorps hat Oberleutnant v. Leszczynski wiederum die Stellung als Stabschef dieses Heeresheils erhalten. — Diesem ausgezeichneten Officier tüchtig zur Seite stand Major v. Grosmann vom Generalstabe, ein Mann von trefflicher Bildung und umfassenden Kenntnissen. Einen ausschlaggebenden Antheil an der Schlacht vor Belfort hatte bekanntlich die Artillerie. Die Vertreter dieser wichtigen Waffe im Stabe Werder's, der Commandant der Artillerie Generalmajor Graf K a r l

## Wämer-Chronik.

v. Sponeck (Baden) und Oberleutnant Hartmann, haben sich durch ihre Umsicht und Energie ein hohes Verdienst erworben. Als weitere Mitglieder des Stabes führen wir an: die Majore Albrecht vom Ingenieurcorps und v. Stülpmagel von den Jägern, die Rittmeister Graf Hentel v. Donnerstorf, v. Vepel von den preussischen Ulanen, Horstler von der Feldgenossenschaft, die Hauptleute v. Friedeburg vom badischen Generalstab, Ziegler und Ebbede von der preussischen Infanterie, die Premierleutnants v. d. Brinken, Ordnungsoffizier, Weigel, Adjutant des Artilleriecommandanten, Geniois von der badischen Reiterei und v. Laroche von der badischen Infanterie. Auch das Sanitätswesen fand im Stabe Werder's hervorragende Vertretung; Fürst Hohenlohe, Generaldelegirter des Johanniterordens, fungirte als Repräsentant der freiwilligen Krankenpflege; der tüchtige Generalarzt Hoffmann, der Lazarethdirector Dr. Bed und Stabsapotheker Ziegler sind verdienstvolle Vertreter des Sanitätscorps, das sich vor Belfort in unermüdeten Sorge erschöpfte und durch aufopferndes Verhalten auszeichnete. Der Umsicht seiner Officiere und der Tapferkeit seiner Mannschaften stielte der commandirende General in einem sehr schönen, würdig gehaltenen Tagesbefehl das glänzende Zeugniß aus, und Kaiser Wilhelm läßt keine Gelegenheit vorbegehen,

## Wämer-Chronik.

den Heldennuth des Generals v. Werder und seiner braven Truppen gebührend hervorzuheben.

**Formations der badischen Brigade v. Degenfeld durch Frahier zum Sturm auf Echenanne am 17. Januar.** — Auf dem rechten Flügel, bei Chenebier-Frahier, hatte der badische Generalmajor v. Degenfeld den Befehl, doch standen demselben nur schwache Streitkräfte zur Verfügung. Als daher am 16. Januar eine Umgehung dieser Stellung versucht wurde und General Cremer gegen dieselbe eine ganze französische Division mit 32 Geschützen ins Feuer führte, mußte Chenebier nach hartem Kampfe zeitweilig aufgegeben werden und das keine Detachement, welches dem Gegner Schritt vor Schritt freitig gemacht hatte, rückte schließlich auch Frahier und nahm, um die Chaussee nach Belfort zu sperren, Stellung bei der Ferme Bougeot. Die Lage war jedoch durch den Verlust dieser beiden Positionen eine so bedenkliche geworden, daß General v. Werder die umfassendsten Maßregeln ergriff, um diesen gelungenen Stoß des Feindes zu pariren. Generalmajor Keller wurde darum mit bedeutenden Verstärkungen nach dem rechten Flügel geschickt. Frahier so wie den Wald süd-





Strohm.

Spender.

Vormarsch der habsburgischen Division von Eger nach Prag durch Frieder zum Sturm auf Eger am 17. Januar 1811.

Reiter.





Spicher.  
Müller.

Gezählkampf in der Nähe von Spicher bei Bircourt am 11. Januar 1871.



Deckung verließen, in Schützenlinien auf, wodurch sie sich der Wirkung des Artilleriefeuers mehr entzogen. Nach der Räumung von Chenobier hatten alle Batterien den Rückzug der Infanterie zu decken. Am 17. marschirte die Batterie säbwehrl. Frahier, hart am Dorfe, auf und gab nach 8 Uhr Feuer auf eine feindliche Batterie, die östlich Chenobier am Walde Stellung genommen hatte. Im Verein mit einer preussischen Batterie wurde der Feind nach kurzer Zeit zum Abfahren gezwungen. Noch wurde eine Infanteriecolonne beschossen, womit das nächtliche Eingreifen der Sachsen sein Ende erreichte. Der Verlust der Batterie bestand in 1 Officier und 7 verwundeten Mannschaften.

Auch der Antheil der 4. Reserve-division unter dem General v. Schmelzing, der sein Hauptquartier in Héricourt hatte, war von hervorragender Bedeutung. Diese Stadt selbst und ihre unmittelbare Umgebung wurde im Laufe des 11. und 12. Januar so viel als möglich in verteidigungsfähigen Stand gesetzt, die zunächst gelegenen Gebüschtheile abgeholt, Verhau an den Ausgängen der Stadt errichtet, die verschiedenen vor und neben der Stadt befindlichen Stadtmauern crenelirt, die Stege über die Risaune abgebrochen, die steinerne Brücke über dieses Flüsschen im Inneren der Stadt zum Sprengen eingerichtet und geeignete Plätze auf den Höhenpunkten für die Batterien hergestellt.

Hierbei war schon in Aussicht genommen, daß die Vorpostenstellungen gegen einen ernstlichen Angriff überlegener feindlicher Kräfte nicht gehalten werden sollten, daß aber Héricourt selbst bis aufs Aeuferste vertheidigt werden mußte. Außerdem war von einer unter den Befehl des Obersten Zimmermann gestellten Abtheilung dieser Division Stadt und Schloß Montbéliard mit einigen davor liegenden Dörfern und zwischen Montbéliard und Héricourt die wichtige Stellung bei Bussurel besetzt. Das zwischen Bussurel und Montbéliard gelegene Bethoncourt, mit die festeste Stellung unserer ganzen Linie, wurde gleichfalls von einem der gedachten Abtheilung gehörigen Bataillon dieser Division und von einer badißchen Batterie vertheidigt.

Als daher der Feind am 13. Januar einen heftigen Angriff auf das Dorf Ste. Marie unternahm, wurde zunächst dieses Dorf von uns geräumt und in Folge dessen auch die Stellung bei Arcey durch allmähliches Zurückziehen von dort auf Aire und von letzterem Orte auf Tavay dem Feinde überlassen. Dieser hatte inzwischen auch unsere Stellungen bei Montbéliard, Bussurel und Bethoncourt heftig angegriffen. In Montbéliard wurde nach hartnäckigem Widerstande, durch den der Feind große Verluste erlitt, die Vertheidigung auf die Behauptung des dortigen, den Zugang auf Velfort beherrschenden alten Schlosses beschränkt.

Am 15. Januar bildete auf allen übrigen Punkten der Risaunebach unsere Vertheidigungslinie; bei Héricourt wurden unsere Vorposten bis nahe an den südlichen Ausgang der Stadt herangezogen. Mit diesem Tage begann für die in und bei Héricourt stehenden Truppentheile der Division jene denkwürdige Epoche, in welcher sie unter Ertragung der schwersten Anstrengungen den Beweis ihrer Kriegstüchtigkeit und ihrer muthvollen Ausdauer in hartnäckigen Kämpfen an den Tag legen konnten. Vergeblich

versuchte der Feind im Laufe des 15. durch ein fast ununterbrochenes heftiges Artilleriefener aus vier Batterien seiner Infanterie die Bahn zum Angriffe auf die Stadt zu eröffnen. Während etwa 3000 Granaten, welche von ihm an diesem Tage zu uns herübergeschleudert wurden, uns nur geringen Schaden zufügten, gelang es unseren Batterien durch ein mächtiges, aber wirksames Feuer jede bedrohliche Entwicklung feindlicher Infanteriecolonnen zu verhindern und auch den feindlichen Batterien — wie sich später herausgestellt hat — erhebliche Verluste beizubringen.

Erst nach Einbruch der Nacht vermochte der Feind seine Infanterie unseren Stellungen zu nähern, wobei ihm alsdann noch am Morgen des 16. ein dichter, jede Thätigkeit unserer Batterien hemmender Nebel zu Statten kam. Es wurden an diesem Tage drei Infanterieangriffe auf unsere Stellungen bei Héricourt, deren Vertheidigung von dem Obersten v. Knappschütz geleitet wurde, lediglich von unserer Infanterie erfolgreich zurückgewiesen. Nachdem der Nebel sich mehr gelöst hatte, versuchte der Feind noch einen vierten Angriff; auch dieser scheiterte nach kurzem Gefechte, wobei diesmal die Infanterie von einer unserer Batterien wirksam unterstützt werden konnte.

Während in dieser Weise bis zum Mittage des 16. das ganze Gebiet in und um Héricourt bis ein gutes Stück auf der Straße nach Velfort herauf von Chassepotkugeln bestrichen wurde, beschränkte sich der Feind vom Mittage dieses Tages an bis zur Dunkelheit wieder auf ein heftiges, jedoch unwirksames Granatfeuer aus fünf Batterien, dem sich am Nachmittage noch Mitrailleurfeuer zugesellte. Die Standhaftigkeit unserer Truppen von Linie und Landwehr sollte aber noch besonders in der Nacht vom 16. zum 17. sich bewähren, in welcher stärkere Abtheilungen noch einen letzten Versuch machten, Héricourt von der Straße von Montbéliard her und gleichzeitig auch von dem Dorfe Tavay aus anzugreifen. Auch dieser Angriff wurde von den zunächst bedrohten Truppentheilen so rechtzeitig wahrgenommen und so erfolgreich abgewiesen, daß es nicht einmal erforderlich war, denselben Verstärkungen aus der Stadt zuzuführen.

Am 17. verhinderte dichter Schneefall bis Mittag jeden Umlauf. Mit der Klärung des Himmels begann alsdann nach und nach, und namentlich im Laufe des 18., die Gewißheit hervorzutreten, daß die Zeit der schwersten Gefahren für unsere braven Truppen überstanden sei. Zwar waren unsere Stellungen bei Héricourt nach wie vor bedroht, allein es ließ sich wahrnehmen, daß der Muth des Feindes zu einem energischeren Angriffe erschöpft war. Das Feuer der französischen Batterien verminderte sich, die Bewegungen der Infanterie deuteten mehr auf Abzug als auf Angriff hin. Am 18. Januar unterhielten nur noch zwei französische Batterien ihr Feuer gegen uns und am 19. erlangten wir die Gewißheit über den vollständigen Rückzug des Feindes.

Wir kommen nun zu den Operationen der Südarmerie, bei deren Darstellung wir einen uns vorliegenden Bericht von amtlichem Charakter vorzugsweise benutzen wollen.

Die deutsche Heeresleitung hatte Sorge getragen, dem General v. Werder Hülfen zu bringen. Das preussische II. und VII. Armee-corps —

## Wider-Gegenst.

sich davon hatte man noch am Abend des 16. von Neuen besetzt; nun sollten alle Kräfte zur Wiedergewinnung von Chenobier aufgebracht werden. Es standen zu diesem Zwecke zur Verfügung acht Bataillone, vier Schwadronen und vier Batterien. Am 17. Januar früh halb vier Uhr rückte diese kleine Macht in zwei Colonnen aus, die eine längs der Straße nach Héricourt, die andere über Echovanne. Die erste Colonne führte General Keller, die andere Generalmajor Fehr, v. Degenfeld. In aller Stille gelangte die Abtheilung Keller's bis vor Chenobier. Der Feind war jedoch vorzeitig durch eine überfallene französische Feldwache alarmirt worden, so daß eine vollständige Ueberraschung nicht mehr möglich war. Ohne einen Moment zu verlieren, stürzten sich die Bader mit Hurrah auf den Ort, machten die in der Verwirrung vereinstet entgegentretenen feindlichen Truppen nieder und bemächtigten sich eines Theils von Chenobier, ehe es dem Feinde gelang, seine Streitkräfte zu sammeln und eine besser geleitete Gegenwehr zu organisiren. Dem rechten Flügel unter Degenfeld war es inzwischen nicht so rasch gelungen, Terrain zu gewinnen. Die Spitzen seiner Colonne stießen bereits am Bois des Couants auf feindliche Feldwachen, welche ihre Linie alarmirten. Trotz der Dunkelheit und dem dichten Unterholz des Waldes warfen sich die Jäger des

## Wider-Gegenst.

5. Regiments sofort auf den Gegner, und es begann im Walde selbst ein Kampf, der sich bis zum Handgemenge steigerte. So brach der Morgen an. Französischerseits hatte man nach und nach alle verfügbaren Kräfte in den Kampf gezogen, sobald General Keller sich zu abermaliger Räumung von Chenobier gezwungen sah, jedoch nicht ohne eine große Anzahl von Gefangenen und reiche Beute an Bagage und Wagen mit sich zu führen. Dem weiteren Vorrücken der französischen Linien gebot das verheerende Feuer dreier Batterien bald Einhalt. Es war gegen 11 Uhr, als noch das erste Bataillon des 8. Regiments über Echovanne heranzog und zu der Abtheilung des Generals v. Degenfeld stieß. Unter persönlicher Führung des Generals gingen die braven Bataillone zum Sturm vor, und es gelang, den Feind aus dem Bois des Couants zu werfen und bis an den Nordfuß des stark verborstlichen Chenobier vorzudringen. Das Gefecht erhielt von da an einen veränderten Charakter; die Franzosen wurden aus dem angreifenden Theil der angegriffenen, und es war wohl zu bemerken, daß der Gegner sich schon damit zufrieden gab, den anrückenden deutschen Truppen überhaupt handhalten zu können. Auf dem linken Flügel hatte unterdessen das 4. Regiment mit wechselndem Glücke um den Besitz des Bois Fery gestritten, und es behauptete

## Wider-Gegenst.

sich schließlich darin, unterthätig in seinen Anstrengungen durch ein gleichzeitiges Eingreifen in das Gefecht von Seiten der in Chages stehenden Abtheilungen der Brigade Goltz. So währte der Kampf bis zum Nachmittage, wo General v. Degenfeld seine Bataillone sammelte und eine starke Aufstellung bei Echovanne bezog, während General Keller das Bois Fery und die Franzosen Chenobier und die Höhen dahinter besetzt hielten. Beide Theile waren erschöpft vom Streite, und die Artillerie übernahm wieder die Hauptthätigkeit. Der Feind stand von jedem weiteren Angriff ab und hatte wahrscheinlich schon an diesem Tage seinen Abzug begonnen.

**Geshützkampf in der Nähe von Bussurel bei Héricourt.** — Die deutsche Vertheidigungslinie war eine sehr ausgedehnte und erstreckte sich über sieben Stunden Wegelänge von Frahier über Echovanne, Chenobier, Chages, Luze, Héricourt, Bussurel, Bethoncourt, Montbéliard bis nach Telle an der Schweizer Grenze. Ueberall an den wichtigsten Punkten dieser Linie waren auf den Höhen Geschützemplacements aufgeführt, die Berge selbst abschnittsweise besetzt und zur energischen Defensiv eingerichtet. Um alle diese Punkte nachhaltig zu ver-



Franken und Jastrow — in der Gesamtstärke von 56 Bataillonen, 20 Schwadronen und 168 Geschützen, waren hierzu bestimmt und mit Anfang Januar von Paris, zum Theil auch von dem Norden Frankreichs aus in Bewegung gesetzt worden.

Am 12. Januar standen beide Corps auf der Linie Noyers—Nuits—Navières—Châtillon concentrirt, und diesen Aufmarsch deckte eine Abtheilung von 6 Bataillonen, 2 Schwadronen und 2 Batterien unter Oberst v. Dannenberg bei Montbard. Am demselben Tage war der General der Cavallerie, Frhr. v. Manteuffel, in Châtillon-sur-Seine eingetroffen, um den ihm übertragenen Oberbefehl über die Südarmerie zu übernehmen, und hatte sich rasch entschlossen, in der Richtung auf Besançon vorzurücken. Schon am 15. und 16. Januar beförderten die Spitzen, bis zum 18. die Gros der gebildeten drei Colonnen aus der Côte d'Or bei Selongey, Pranthoy und Longeau. Das II. Armeecorps als rechter Flügel um einen Tagmarsch zurück hatte zur Vorhut die Dannenberg'sche Abtheilung und ließ dagegen die Brigade des Generals v. Kettler — 5 Bataillone, 2 Schwadronen und 2 Batterien — zwischen Seine und Sombernon zurück zur Deckung des weiteren Vormarsches gegen die bei Dijon versammelten ansehnlichen Streitkräfte Garibaldi's, dessen weitere Unthätigkeit man nicht voraussetzen durfte.

Der Marsch durch das Côte d'Or-Gebirge erfolgte, ohne auf ernstlichen Widerstand zu stoßen, nur die Vortruppen namentlich der 14. Division und des II. Armeecorps bestanden leichte Gefechte mit Garibaldianern, Francitireurs und Streifparteien der in der linken Flanke gelegenen Festung Langres, deren Besatzung neuerlich wesentliche Verstärkungen erhalten hatte. Die strenge Witterung, tiefer Schnee, mitunter spiegelglatte Wege hemmten die Bewegung; aber die Opferwilligkeit, der Eifer, die Energie der Truppen überwanden alle Hindernisse. Oft beförderten Menschenkräfte die Fuhrwerke an Seilen und Ketten die steilen, glatten Abhänge hinauf und hinab, wo die Kräfte der Zugthiere vollständig versagten. Am 19. Januar waren die Hauptkräfte der Armee bei Fontaine Française und Dampierre versammelt, während die Vortruppen die Sädne auf der Linie Gray—Sevigny—Sadane erreichten.

Abtheilungen des VII. Corps suchten die Verbindung mit der Cavallerie des Generals v. Werder (badische Brigade, Oberst v. Willisen) in der Richtung auf Auxois und St. Voup. Die Armee war bereit, je nach den über die Ereignisse bei Belfort eingehenden Nachrichten in östlicher oder südlicher Richtung vorzugehen. Man erfuhr jedoch, daß General Werder seine Stellung besauptet und Vorkauf in vollem Rückzuge auf Besançon, gefolgt von der Vorhut des XIV. Armeecorps, begriffen sei. Unter diesen Umständen beschloß der Höchstcommandirende mit allen verfügbaren Truppen gegen die Flanke des zurückgehenden Feindes vorzurücken und sich ihm südlich Besançon vorzulegen.

Vom 19. Januar an vollzog daher die Südarmerie ihre Rechtsabwehlung und begann den Vormarsch gegen den Doubs mit dem linken Flügel — 14. Division — über Férenes und St. Marnes gegen Besançon, mit dem Gros des VII. Corps über Marnay gegen Dampierre. Das II. Corps marschirte über Vesmes auf Dôle, um hier und bei Billers-Parlay die

Eisenbahnverbindung des Feindes zu unterbrechen. Schon am 21. wurde Dôle besetzt, die Eisenbahn zerstört und dort, wie bei Dampierre, fielen 200 Waggons mit Lebensmitteln und Kriegsvorräthen den Truppen in die Hände. Die Uebergänge über den Doubs fand man unzerstört, die 13. Division passirte den Fluß und besetzte den wichtigen Straßenknoten Luingeh, um hier — eben so wie das II. Corps bei Billers-Parlay — die Eisenbahnverbindung Besançon—Vos-le-Sautier—Yvon zu unterbrechen. Die 14. Division nahm Stellung bei St. Vit; ihre Vortruppen wiesen am 23. in einem Gefechte bei Dannemarie einen feindlichen Vorstoß von Besançon her zurück, wobei die Anwesenheit des XX., später auch des XV. und XVIII. französischen Corps daselbst festgestellt wurde. Schon am 23. Januar war es somit gelungen, sich dem Feinde südlich Besançon unmittelbar vorzulegen.

Das VII. Corps stand mit seinen beiden Divisionen à cheval des Doubs bei St. Vit und Luingeh mit Vortruppen gegen Besançon. Das II. Corps war von Mouchard über Baudrey rückwärts bis Dôle staffelförmig aufgestellt. Das Hauptquartier des Generals v. Manteuffel befand sich im Schlosse La Barre am Doubs. Zur Deckung der rückwärtigen Verbindung und gegen die Festung Auxonne war die Brigade v. Knefelbed (früher von Dannenberg) von Gray auf Dôle echeloniert und überdies die Cavallerie-Brigade des Obersten v. Willisen in Eilmärschen bei Vesmes aufgestellt. Von dem XIV. Armeecorps war den bei Beaune-les-Dames auf das linke Doubsufer übergegangenen Hauptkräften des Feindes nur die 4. Reserve-Division unmittelbar gefolgt und mit ihr operirte General v. Schmelzing von St. Jean d'Adam aus, welches er am 25. erreichte, zugleich mit der aus der Gegend von Blamont vorrückenden Abtheilung des Generals v. Debschütz gegen die Straße von Besançon—Pontarfier. Mit den übrigen vier Brigaden seines Corps hatte General v. Werder, sich rechts schiebend, die Gegend von Nioz erreicht und mit seinen Vortruppen die Abtheilungen der 14. Division abgelöst, welche bis dahin die Uebergänge über den Dignon bei Boray—Etuz—Bin besetzt gehalten hatten.

Unbequem blieb für die rückwärtigen Verbindungen der Südarmerie die Anwesenheit des Garibaldi'schen Corps in Dijon. Ganz man bisher der Schwachen Abtheilung des Generalmajors v. Kettler allein die Sorge überlassen, die Truppen Garibaldi's zu lähmen, so ward es jetzt, wo der unmittelbaren Vereinigung mit dem Werder'schen Corps Nichts mehr im Wege stand, möglich, zur Gewinnung des immerhin wichtigen Punktes Dijon ernstlichere Schritte zu thun. Es wurden hierzu die Brigade Knefelbed, die zwischen Gray und Dôle stand, die badische Brigade Degenfeld und die Cavalleriebrigade Willisen bestimmt. Ueber diese Truppen nebst der Brigade Kettler erhielt General Hann v. Beyhern den Oberbefehl und rückte am 27. von Vesmes auf Dijon ab.

Bis dahin hatte General v. Kettler mit seiner Brigade den Feind beschäftigt. Ein Vorstoß, den er am 21. auf Dijon unternahm, verschaffte ihm die Ueberzeugung, daß das Garibaldi'sche Corps eine Stärke von 25,000 Mann und seine Stellung durch zwanzig schwere Geschütze gedeckt hatte. In diesem Gefechte war General Vossat-Haule, der die polnische

#### Wider-Gebirge.

theidigen, war eine große Anzahl von Geschützen erforderlich, und da die Corpsartillerie nicht ausreichte, so hatte man nothwendigerweise aus dem Belagerungsparc von Belfort die schweren Geschütze in Position bringen müssen. Die Artillerie führte denn auch auf deutscher Seite in der Schlacht das große Wort und schmetterte mit ihren gewaltigen Geschützen ganze Bataillone der angreifenden französischen Heercolonnen zu Boden. Im Centrum bei Héricourt, wo Generalleutnant v. Schmelzing befehligte, war der größte Theil der Artillerie auf dem Wege nach Luge, auf einer nahe bei Héricourt ansteigenden Terraintafel, aufgeföhrt. Ferner hatte man auf dem Berge Les Baraques sieben Festungsgeschütze, 24 Pfänder, aufgestellt, welche die große Straße von Héricourt so wie die Dörfer Viens und Lavey beherrschten. Zwischen Bethoncourt und Montbéliard war nördlich der Ferme De la Grange-Dame eine Batterie schwerer Festungsgeschütze postirt, mit welchen sowohl Montbéliard wie das Thal aufwärts Bethoncourt bis Vuffarel beschißen werden konnte. Auch am dritten Tage der Schlacht wüthete der Geschützkampf auf allen Seiten wieder in ganz betäubender Weise, besonders in der Gegend zwischen Vuffarel und Héricourt, war jedoch an diesem Tage von kürzerer Dauer. Vorkauf, der im Ganzen über etwa 100 Geschütze und mehrere Mitrailleur-

#### Wider-Gebirge.

senbatterien verfügte, die auf die verschiedenen Angriffspunkte vertheilt waren und oftmals ihren Platz wechselten, ließ gegen Mittag auf die oben erwähnte Stellung wieder ein heftiges Feuer eröffnen, um damit einen nochmaligen Infanterieangriff auf den linken deutschen Flügel einzuleiten, der jedoch unter kräftiger Unterstützung der Batterien ziemlich schnell abgewiesen wurde. Die französische Artillerie, welche sich seit dem 16. auf dem gegenüberliegenden Höhenrann ordentliche Emplacements hergerichtet hatte, und eine Mitrailleurbatterie suchten den Rückzug ihrer Infanterie zu decken, jedoch nur mit geringem Erfolg. Mit der Abweisung dieses Angriffs war der dreitägige Kampf auf der Linde des linken Flügels entchieden; eben so bemerkte man bei Héricourt, welches von einer Anzahl französischer Batterien unausgesetzt mit einem wahren Hagel von Granaten bedacht worden war, daß der Feind schon im Laufe des 17. die dieser Position gegenüberstehenden Batterien allmählig verminderte, um sodann am 18. sein Feuer nach und nach ganz einzustellen.

**Ansicht von Schloß Montbéliard.** — Den Stützpunkt der Verteidigung auf dem linken Flügel bildete

#### Wider-Gebirge.

das feste Schloß zu Montbéliard. Das alte Mümpelgard, an den Flüssen Bisaine oder Luzienne und Mon, war früher der Hauptort einer dem Hause Württemberg unter französischer Oberhoheit gehörigen Grafschaft, die 1793 von den Franzosen in Beschlag genommen und 1801 definitiv an Frankreich abgetreten wurde. Das ehemalige, auf einem hohen Felsen gelegene Weidenschloß diente zuletzt als Gensdarmecaserne und Gefängniß. Am 9. November war der von den Franzosen aufgebundene Platz von den Deutschen besetzt und zur Verteidigung eingerichtet worden. Während der großen Kämpfe vor Belfort bildeten die Schloßbesatzung zwei Compagnien des Landwehrcorps unter dem Major v. Olgewski, die das mit zwei schweren Festungs- und vier Feldgeschützen armirte Schloß tapfer hielten, auch als die Stadt Montbéliard preisgegeben worden war. Am 16. Januar wies die moderne Besatzung eine Aufforderung zur Uebergabe kurz ab und schlug auch einen scharfen Angriff erfolgreich zurück. Am 17. wurde die Stadt von den Franzosen geräumt und von den Deutschen wieder besetzt und damit die Verbindung mit den Verteidigern des Schloßes von Neuem hergestellt.





Ansicht von Schloss Montbéliard.

Region bei den Garibaldianern anführte, gefallen. Kettler wiederholte am 23. den Angriff und sein kühnes Vorgehen hatte den Erfolg, daß Garibaldi die ganze Südarmer im Anmarsche gegen sich glaubte und daher nicht wagte, aus Dijon vorzugehen \*).

Hätte Garibaldi diese Tage mit aller Kraft benutzt und der Bourbaki'schen Armee die Hilfe gebracht, die sie zu erwarten berechtigt war und die zu leisten in seiner Macht stand, so würden die Bewegungen der deutschen Südarmer um einige Tage verzögert worden sein und Bourbaki hätte Zeit behalten, seinen Rückzug längs der Schweizergrenze gegen Lyon fortzusetzen. Garibaldi blieb jedoch unthätig, räumte, als General Hann von Wehbern anrückte, Dijon am 1. Februar ohne ernstlichen Widerstand und führte sein Corps mittelst der Eisenbahn nach dem Süden. Um diese Episode abzuschließen, bemerken wir gleich, daß Garibaldi seine Entlassung einreichte, welche von der französischen Regierung angenommen und von ihr General Penhoat zum Chef der Vogesen-Armee ernannt wurde. Dieser löste, nachdem auch Menotti und Ricciotti Garibaldi nebst den meisten garibaldianischen Officieren den Dienst gekündigt hatten, das ganze Freicorps auf. — Zuerst war der italienische Oberst Frappoli Garibaldi's Generalstabschef gewesen. Nachdem sich beide Männer veruneinigt hatten, ersetzte ihn Garibaldi durch den Arzt Bordonone, dessen Rang als General Gambetta bestätigte. Später hat jedoch die Nationalversammlung in Vordoneuz ihre Zustimmung verweigert und erklärt, daß Bordonone, der früher dreimal, zuletzt wegen Betrügerei, verurtheilt worden, nicht einmal für würdig erachtet werden könne, als gemeiner Soldat in der französischen Armee zu dienen. Wir erwähnen dieses in der Presse vielfach besprochenen Vorgangs nur zum Beweise, welche Elemente sich in diesem aus Umhertreibern der verschiedensten Nationalitäten gebildeten Freicorps befanden haben.

Kehren wir nun zur Südarmer zurück, wobei wir jedoch gleich bemerken, daß von dem am 28. Januar zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem französischen Minister des Aeußern, Jules Favre, in Versailles

\*) In diesem Gefechte am 23. ging eine Bataillionsfahne des 61. Regiments, die einzige deutsche Fahne, welche im ganzen Laufe des Krieges auf einem Schlachtfelde zurückblieb, verloren. Sie wurde vom Feinde unter einem Haufen von Leichen gefunden und später von Ricciotti Garibaldi zurückgeschickt, da er edelmüthig gestand, daß sie nicht mit fechtender Hand genommen worden war.

geschlossenen dreiwöchentlichen Waffenstillstände die Festung Belfort und die Bourbaki'sche Armee ausdrücklich ausgeschlossen waren.

General Bourbaki hätte bei Besançon eine Schlacht wagen müssen, um sich den geraden Weg nach Lyon zu öffnen. Bei der Beschaffenheit seiner Truppen erwartete er davon keinen Erfolg, machte in Verzweiflung darüber einen Selbstmordversuch und blieb verwundet in Besançon zurück. An seiner Stelle erhielt General Clinchant den Heerbefehl, der von Besançon den Marsch in östlicher Richtung auf Pontarlier und Champagne antrat. Alle seit dem 24. Januar fortgesetzten Reconnoissirungen des VII. und II. preussischen Armeecorps hatten diese Richtung der feindlichen Streitkräfte außer Zweifel gestellt.

Das Werder'sche Corps, nunmehr ganz zur Hauptarmee herangezogen, hatte am 27. Januar die Gegend von Marnay erreicht und das VII. Corps in dessen Stellungen an beiden Doubsufern abgelöst. Auf diesem Marsche war auch nur eine im Abzuge begriffene feindliche Division angetroffen worden.

Sobald General von Manteuffel die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß der Feind ganz auf das linke Doubsufer übergetreten sei und längs der Schweizergrenze abmarschire, traf er Anstalten, um ihn auf den Leib zu gehen und ihn zur Schlacht oder zum Uebertritt nach der Schweiz zu zwingen. Das II. Corps erhielt demgemäß Befehl, rechts ab über Arbois und Poligny auf Champagne zu marschiren, um sich dort und im Gebirge selbst, bei Les Planches, dem Feinde vorzuliegen und die letzten Rückzugsstrecken nach dem Süden zu sperren. Am 28. wurde Champagne erreicht, ein französischer Zug mit 50 Wagen weggenommen und dadurch in Erfahrung gebracht, daß nur etwa 8000 Mann auf Vaux-le-Saulnier durchpösiert, also entkommen wären.

Schließen wir hier, um erst im folgenden Kapitel die Bourbaki'sche Armee nach somit erfolgter Umzingelung auf ihre letzten Kampffelder und über die Schweizergrenze zu begleiten.

[Einundzwanzigstes Kapitel: Pontarlier — Belfort.